

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 15 (1931)
Heft: 11-12

Vereinsnachrichten: An die Lehrer unter unsren Mitgliedern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: „Muttersprache“, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich
5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht
(Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: E. Flück & Cie., Bern.

An die Lehrer unter unsren Mitgliedern.

Vor einiger Zeit erhielt der Schriftführer ein nettes Brieflein von einer Zürcher Sekundarschülerin. Sie erzählte, ihr Lehrer (unser Mitglied) lese ihnen manchmal vor aus den „Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins“ und aus der „Muttersprache“, und fragte im Namen ihrer Klasse, ob sie nicht Mitglieder werden könnten und was für einen Jahresbeitrag sie zahlen müssten, ob ihnen dieser nicht vielleicht erlassen werden könnte.

Die Frage hat uns vor allem gefreut als ein Zeichen (nicht das einzige, aber ein besonders deutliches), daß es Lehrer gibt, die unsren Bemühungen zu möglichst breiter Wirkung verhelfen wollen. Wir haben die Sache im Vorstande besprochen. Von einer eigentlichen Aufnahme als Mitglieder kann des Vereins und der Schule wegen nicht die Rede sein, und wenn es uns auch nicht viel ausmachte, einigen Sekundarschülern unsre Sachen unentgeltlich zu liefern, so könnten wir das doch nicht in großem Maße durchführen, möchten aber gerade auf die Schüler in größerem Maße Wirkung gewinnen. Das kann so geschehen: Wir liefern Schülern, die es wünschen (dieser Wunsch müßte natürlich von den Lehrern geweckt werden), unsre „Mitteilungen“ zum Selbstkostenpreis von 30 Rappen jährlich. (Die Blätter, die wir der Schüler wegen über unsre gewöhnliche Auflage hinaus drucken lassen müssen, kommen natürlich billiger zu stehen als die andern). Wer die „Muttersprache“ will, zahlt dafür 1 Fr. 25 Rp.; denn für eine Mark gibt sie auch ihr Herausgeber, der Deutsche Sprachverein, an Schüler ab und gewährt unsren Schülern dankenswerter Weise dieselbe Ermäßigung. Da die „Muttersprache“ viel reichhaltiger ist als unsre „Mitteilungen“, kann sie eher in jeder Nummer etwas bringen, was auch die Jugend zu fesseln vermag; auf dem engen Raum unsres Blättchens wird das nicht immer möglich sein (wenn wir auch künftig mehr daran denken wollen); wir werden deshalb diese Zeitschrift auch ohne die unsre abgeben, beide zusammen für 1 Fr. 50 Rp.

Wir versprechen uns von diesem Unternehmen vor allem eine unmittelbare Wirkung auf die Schüler, die hoffentlich nachhalten wird. Wir hoffen aber auch, daß von diesen Schülern später, wenn sie erwachsen sind, recht viele einmal Mitglieder werden. Auf jeden Fall haben sie uns kennen gelernt und wissen, wer wir sind und was wir wollen... wir sind ja immer noch viel zu wenig bekannt. Und dann kommen wir mit unsren Ansichten auf diesem Wege in Häuser hinein, in die wir sonst nie kämen;

Vater oder Mutter werden das Blättchen gelegentlich auch lesen; es wird am Familientisch etwa darüber gesprochen, und auch davon versprechen wir uns eine günstige Wirkung für unsre Sache und unsern Verein.

Es wird sich hauptsächlich um Mittel- und Sekundarschüler handeln; doch auch „richtige“ Studenten sind ja (Hoch-) Schüler und wissen eine Zahlungserleichterung zu schätzen, und gerade in ihren Kreisen sollten wir noch besser bekannt werden. Dass ganze Klassen bestellen, wird kaum vorkommen, ist auch nicht nötig, aber in jeder Klasse, auch in mancher Primarklasse, werden einige sein, die „Mitteilungen“ und „Muttersprache“ mit Verständnis und Gewinn lesen könnten.

Und so bitten wir denn die Lehrer aller Stufen, uns auf diese Weise zu unterstützen und uns recht bald viele Bestellungen zu melden. Es genügen uns die Zahlen; die Damen sind für uns nicht nötig, da wir die Drucksachen an die Lehrer senden würden mit der Bitte, sie zu verteilen.

Zur Schärfung des Sprachgefühls.

Im Anschluß an vorstehende Einladung stellen wir vorerst einmal die Frage: Ist folgender Satz (auf vorgedrucktem Empfangsschein) richtig?

Von Herrn Franken dankend empfangen zu haben, beschreint

Da der Satz von einem Erwachsenen stammt, schadet es vielleicht auch solchen nicht, einmal darüber nachzudenken. Und wenn er nicht in Ordnung sein sollte: was ist falsch daran? Und warum?

Ein eigenümlicher Fall der Möglichkeitsform in unserer Mundart.

Man kann seit Jahrzehnten die Beobachtung machen, daß der Sinn für die Möglichkeitsform in der deutschen Sprache zusehends abnimmt. Manchen Leuten scheint sogar oft ein richtig angewandter Konjunktiv schon falsch zu sein. Das habe ich vor nicht langer Zeit „am eigenen Leibe“ erfahren. Vor drei Jahren ist ein Büchlein über Perspektive von mir gedruckt worden. Trotz meiner bestimmten Einsprache findet sich darin an manchen Stellen die Wirklichkeitsform, wo ich die Möglichkeitsform geschrieben hatte.

Der Mangel an Sinn für den Konjunktiv scheint von